



**Dr. Prinz Asfa-Wossen Asserate** ist Bestsellerautor, politischer Analyst und Unternehmensberater für Afrika. Der Großneffe des letzten äthiopischen Kaisers Haile Selassie kam in den 1970er-Jahren zum Studium nach Deutschland. Nach dem Putsch in Äthiopien 1974 konnte er nicht mehr in sein Heimatland zurückkehren. Heute lebt er in Frankfurt.

# Chancenkontinent Afrika

Der deutsche Mittelstand ist in Afrika deutlich unterrepräsentiert, so lautet das Fazit einer aktuellen Studie des IfM Instituts für den Mittelstand. Dabei sind die Bedingungen vor allem in den 49 Ländern südlich der Sahara vielversprechend. Zudem finden sich in Afrika 6 der 10 am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften der Welt – also Wachstumsmärkte der Zukunft. **Dr. Prinz Asfa-Wossen Asserate** erklärt im Gespräch mit **Rainer Heubeck**, warum Mittelständler ihre Skepsis gegenüber diesem Kontinent ablegen sollten.

Afrika ist berühmt für seine beeindruckenden Landschaften und unendlichen Weiten. Kaum bekannt ist hingegen, dass diese Region ebenso unbegrenzte Chancen bietet – gerade auch für den deutschen Mittelstand.



**Politik und Wirtschaft sprechen immer häufiger von Afrika als „Chancenkontinent“. Stimmen Sie dem zu – und wo genau liegen die Chancen?**

Natürlich ist Afrika ein Chancenkontinent! Erstens, weil Afrika nicht der ärmste, sondern der reichste Kontinent auf Gottes Erden ist. Es gibt keine Ressourcen auf dieser Welt, die Sie nicht in Afrika finden können – von Öl bis Diamanten, von Coltan bis seltenen Erden. Insofern bietet sich hier eine ganz große Chance. Aber es gibt noch einen weiteren Punkt: Afrika ist ein Kontinent mit 1,3 Milliarden Menschen, von denen mehr als 85 % jünger als 25 Jahre sind. Das heißt, wir haben es mit einem unglaublich jungen Kontinent zu tun und mit einem gigantischen Arbeitskräftepotenzial für Unternehmen, die in Afrika produzieren wollen.

**Afrika bietet viele Chancen, aber es gibt auch Hemmnisse, die den Chancen entgegenstehen. Welche sind das vor allem?**

In erster Linie ist es die Tatsache, dass die überwiegende Zahl der 54 Länder Afrikas noch immer von Gewaltherrschern und Despoten regiert wird. Dieser Kontinent hat in den letzten Jahrzehnten seine großen Chancen oftmals kaputtgemacht, weil Gewaltherrscher ihre Länder in einer unglaublichen Art und Weise beraubt haben: In den letzten 50 Jahren sind etwa 5 Billionen US\$ vom Westen nach Afrika geflossen. Man kann davon ausgehen, dass von diesen 5 Billionen US\$ mindestens 4,2 Billionen wieder in den Westen zurückgeflossen sind – in Form von Konten in der Schweiz, Palästen an der Loire oder Immobilien in Paris. Das ist die andere Seite der Medaille; das sind die Entwicklungshemmnisse, die diesem Kontinent immer und immer wieder die Chancen geraubt haben.

**Herr Dr. Asfa-Wossen, Sie sind als Unternehmensberater tätig und unterstützen Mittelständler, die mit diesen Facetten Afrikas umgehen müssen. Was raten Sie Ihren Kunden?**

Fangen wir mit den Zahlen an: In der Bundesrepublik Deutschland haben wir zurzeit etwa 426.000 global operierende Unternehmen, von denen circa 900 in Afrika einen Sitz errichtet haben. Zum Vergleich:

Derzeit haben wir allein aus der Volksrepublik China 17.000 Firmen, die in Afrika engagiert sind. Daran lässt sich erkennen, dass in Afrika auf jeden Fall ein großer Bedarf an deutschen Investitionen besteht. Bisher haben mir die Mittelständler, denen ich Investitionen in Afrika nahegelegt habe, häufig gesagt, es sei ja nicht einmal sicher, dort keinen Totalausfall zu erleiden. Bislang war das richtig, denn bis vor Kurzem hatten weniger als ein Dutzend der 54 afrikanischen Länder ein Anrecht auf eine Hermes-Versicherung. Durch die großen Bemühungen des deutschen Entwicklungshilfeministers Gerd Müller sind jedoch inzwischen für die meisten afrikanischen Länder Hermes-Bürgschaften möglich. Das ist eine große Hilfe. Allerdings schreckt die politische Lage zuweilen noch ab. Wenn auf den Straßen geschossen wird und die Hauptstädte voller Militär sind, fragen sich viele Unternehmer zu Recht, ob das jeweilige Land tatsächlich stabil genug ist. Das sind Probleme, die viele deutsche und europäische Firmen immer noch davon abhalten, in Afrika zu investieren – also keine stabile Regierung und keine Herrschaft von Recht und Ordnung.

**Die von Ihnen erwähnten Probleme betreffen ja nicht alle afrikanischen Länder gleichermaßen. Gibt es Länder, die sich aus Ihrer Sicht besonders für Investitionen anbieten?**

Natürlich, auf jeden Fall. Es gibt das einmalige Land Botswana, das man nie vergessen sollte, weil es politisch wie wirtschaftlich eine unglaublich gute Position innehat. Es ist eines der demokratischsten Länder in Afrika. Auch die Länder, die sich der G20-Initiative „Compact with Africa“ angeschlossen haben, sind sehr interessant. Darunter sind zum Beispiel Ghana, Äthiopien und die Elfenbeinküste, aber auch verschiedene andere Länder. Das sind Länder im Aufbruch, in denen es in der Vergangenheit Probleme gegeben hat, die aber in den letzten Jahren positive Veränderungen durchlaufen haben.

**Gibt es bestimmte Branchen, bestimmte Märkte, die aus Ihrer Sicht besonders interessant sind?**

Für jede Branche gibt es eine Chance in Afrika; man kann da kaum differenzieren, es ist alles möglich. Ich weiß, dass von deutscher Seite immer wieder die Frage kommt: Können wir denn überhaupt etwas nach Afrika exportieren? Meine Antwort lautet: Es kommt darauf an. Nehmen wir beispielsweise einen Hersteller von Kühlschränken. Wenn er mich fragt, wohin er seine Sachen exportieren kann in Afrika, muss ich ihm ehrlicherweise sagen: Das schaffst du nicht, deine Kühlschränke sind zu teuer! Wenn du aber deine Politik änderst und anfängst, in Afrika zu produzieren, dann kann ich dir garantieren, dass du mit den Chinesen und anderen Asiaten konkurrieren kannst. Man sollte Afrika nicht nur als Absatzmarkt betrachten, sondern vor allem als einen Kontinent, auf dem man mit neuen Konzepten vor Ort produzieren und damit Absatzmöglichkeiten in Afrika schaffen kann. Und vielleicht lassen sich dann sogar Waren von Afrika aus nach Europa exportieren.

**Gibt es Unternehmen, die mit dieser Strategie bereits erfolgreich sind?**

Ja, es gibt einige, aber es müssten noch viel mehr sein. Ich habe ja die Zahlen genannt. Bei diesen circa 900 in Afrika engagierten Unternehmen geht man davon aus, dass sich etwa 80 % davon in Südafrika niedergelassen haben. Es sind also erschreckend wenige deutsche Firmen, die in den anderen 53 afrikanischen Ländern investieren.

**In Ihrem Buch „Die neue Völkerwanderung“ betonen Sie den engen Zusammenhang zwischen Afrikapolitik und den weltweiten Fluchtbewegungen. Kann der Mittelstand zur Lösung dieses Problems beitragen?**

Wenn wir es nicht schaffen, in den nächsten 10 Jahren mindestens 30 Millionen neue Jobs in Afrika zu generieren, um die arbeitslosen Jugendlichen, die in einigen Ländern 60 bis 70 % ausmachen, in Brot und Arbeit zu bringen, werden Hunderttausende nach Europa kommen. Hier kann die deutsche Wirtschaft vor allem im Bereich der Ausbildung Wertvolles beitragen. Denn die Bundesrepublik Deutschland hat der Menschheit zwei großartige Geschenke gemacht: Das eine ist die soziale Marktwirtschaft, das zweite

ist die duale Berufsausbildung – und die ist für Afrika von größter Wichtigkeit. Viele afrikanische Staaten sind gerade dabei, ein akademisches Proletariat heranzuziehen. Sie gründen eine große Zahl neuer Universitäten, doch auf der anderen Seite findet man vielerorts kaum einen Maurer, der eine Wand gerade hochziehen kann, oder einen Elektriker, der gut arbeiten kann. Das heißt, duale Berufsausbildung ist für Afrika eine ganz wichtige Sache. Doch hierfür bedarf es Unternehmen, die diese Art Ausbildungsplatz schaffen. Und das geht nur, wenn sich viele deutsche Mittelständler in Afrika engagieren.

Das Buch „Die neue Völkerwanderung: Wer Europa bewahren will, muss Afrika retten“ von Asfa-Wossen Asserate ist seit 2018 auch als Taschenbuch erhältlich, Ullstein Buchverlage.

